

Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Oktober_2021



Posaunenchor blickt auf eine 70-jährige Tradition zurück

Bad Blankenburg. Durch Pfarrer Wilhelm Cellarius und Paul Beltz wurde der Bad Blankenburger Posaunenchor im Sommer 1951 gegründet. Aus den vier Spielern der Anfangszeit

ist mittlerweile ein stattlicher Klangkörper hervorgegangen. Seit sieben Jahrzehnten bereichern Trompeten, Hörner Posaunen und Tuben das musikalische Leben der evangeli-

schen Kirchgemeinde. Bläsermusik von der Barockzeit bis zur Moderne erklang am Mittwochabend beim Festkonzert in der Stadtkirche St. Nicolai.

Orgelvesper in der Stadtkirche

Am Sonntag spielt Ann-Helena Schlüter aus Würzburg um 19 Uhr an der Ladegastorgel der Rudolstädter Stadtkirche. Ann-Helena Schlüter, schwedisch-deutsche Konzertpianistin und Konzertorganistin, Komponistin, Buchautorin, Bloggerin und Lyrikerin, ist eine international anerkannte Künstle-

rin, Wissenschaftlerin und ein seltenes Multitalent. In Rudolstadt präsentiert sie ein Programm mit Werken von Bach, Ritter, Weckmann und Schlüter.

ZUM SONNTAG

Pfarrer
Christian Spars-
brod, Saalfeld



Uraltes Ritual der Dankbarkeit

Am Sonntag ist der Tag der Deutschen Einheit. In der Pauluskirche in Halle wird ein ökumenischer Gottesdienst in Anwesenheit von Bürgerinnen und Bürgern aus den Bundesländern, des Bundespräsidenten, der Bundeskanzlerin, Vertretern der Juden und des Islam gefeiert. Da der Gottesdienst im Fernsehen übertragen wird, kann jede und jeder dabei sein.

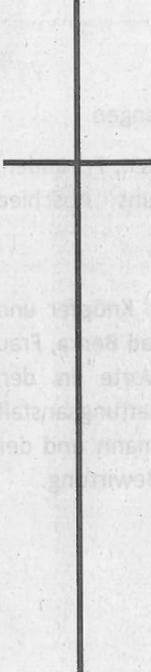
Gleichzeitig wird in vielen Gemeinden aber auch das Erntedankfest gefeiert. Kirchen sind geschmückt mit den Früchten der Felder und Gärten. Es liegen gelbe Äpfel neben grünen Gurken und roten Tomaten.

Das Zurückgeben ist ein uraltes Ritual der Dankbarkeit in den Religionen gegenüber Gott. Es macht deutlich, dass wir Menschen durch unsere Arbeit zwar viel vollbringen, das Leben aber vor allem ein Geschenk bleibt. Die Erntegaben werden dann meist weitergegeben an soziale Einrichtungen oder an Die Tafeln.

Auch das ist eine symbolische Geste: Von dem, was wir haben, geben wir einen Teil weiter an Menschen, die Unterstützung brauchen. Der Gottesdienst in Halle wird das Thema haben: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird der Friede sein.“ Welche Koalition wird aus den Verhandlungen in diesen Tagen und Wochen hervorgehen?

Es sollte eine Regierung sein, die neben dem Klima auch die Gerechtigkeit im Land und in der Welt im Blick hat. Denn was ist schlimm daran, wenn die einen mehr abgeben und etwas weniger haben, damit es anderen Menschen besser geht?

Ich wünsche uns allen ein schönes Fest in Dankbarkeit für das Leben und in Einigkeit und Recht und Freiheit.



„Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar“

Die Kirchengemeinden des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld nehmen Abschied von unserem Bruder

Superintendent i.R.
Pfarrer

Peter Taeger

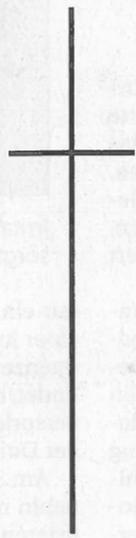
geb. am 2. März 1957 gest. am 24. September 2021

Wir schauen voll Dankbarkeit auf seinen Dienst in unseren Gemeinden. Der allmächtige Gott stärke die Herzen, die nun Leid um ihn tragen. Möge unser Bruder schauen was er geglaubt hat.

In der Verbundenheit des gemeinsamen Dienstes

Christiane Linke Michael Wegner
Präses Superintendent

Anzeige



Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Die Kirchengemeinden des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld nehmen Abschied von unserem Bruder

Superintendent i. R.
Pfarrer

Peter Taeger

geb. am 2. März 1957 gest. am 24. September 2021

Wir schauen voll Dankbarkeit auf seinen Dienst in unseren Gemeinden. Der allmächtige Gott stärke die Herzen, die nun Leid um ihn tragen. Möge unser Bruder schauen was er geglaubt hat.

In der Verbundenheit des gemeinsamen Dienstes

Christiane Linke Michael Wegner
Präses Superintendent

Unvermeidliche Ansichten und überraschende Vielfalt

Landreport: Wer Weischwitz per Rad passieren will, muss fit sein und durchs halbe Dorf – was sich aber nicht nur wegen des Kuchens lohnt

Von Jens Voigt

Weischwitz. Der Anstieg aus dem Dorfglen Stirks und Mühlberg hat es in sich, ein älteres Paar, der Sprache nach aus Bayern, müht sich auf Fahrrädern an der Kirche vorbei und weiter nach oben, erreicht schließlich keuchend den Rastplatz. „Ich hätte nicht gedacht, dass es noch schlimmer kommt“, meint die Frau, „aber auch nicht, dass es hier so schön ist“.

Der Saale-Radweg, keine Frage, ist eine der Attraktionen von Weischwitz – auch und gerade, weil er sich hier vom Fluss ein gehöriges Stück entfernt. Da der Mühlfelsen sich Radlern auf dem Saaledamm gen Reschwitz entgegenstellt, biegt der Radweg nahe der einstigen Weischwitzer Mühle vom Fluss weg, zwingt mithin die Pedaleure zur Besichtigung zumindest des halben Dorfes, vorbei also an fast durchweg schmuck hergerichteten Fachwerkhöfen mit großen Gärten, Obstbäumen und so manchem Teich, zur Linken auf dem Dorfplatz die mächtige Linde mit Sitzbank rundherum, hernach das alte Feuerwehrgebäude samt Anbau des in den 1990er Jahren errichteten Vereinshauses, vorbei am Wohn-, Werkstatt- und Ateliergebäude von Bildhauerin Sylvia Bohlen, wo bei etwas Glück eine gerade geformte Büste den neugierigen Blick erwidert, dann rechts hinauf zwischen fruchtstrotzenden Bauerngärten, an der gelb-weiß leuchtenden Kirche vorbei und damit zugleich auf dem Bienen- und Naturlehrpfad, um schließlich am Wegekreuz mit der Sitzgruppe zu verweilen, wo der Blick ins Weite geht, auf den Saalebogen, die Höhen des Roten Bergs samt Gleitsch und Bohlenwand, auf Wiesen und Wald und immer auch ein bisschen Wasser. Nur von Weischwitz selbst, überwiegend eingeschmiegt ins Tal des Lindensbachs, ist wenig zu sehen, der vielen Obstbäume wegen.

Kein Leerstand, aber auch wenig Bauplätze

Womit auch gleich Carolin Arnold ins Spiel kommt, als Erste Beigeordnete zugleich so etwas wie die Orts-teilbürgermeisterin, Betreiberin eines Bio-Landwirtschaftsbetriebs samt Ferienwohnungen, Imkerei und Hofladen, zudem Mitbegründerin des Streuobstwiesen-Netzwerks, Naturinsel-Betreuerin und Kirschkfest-Organisatorin. Das alles mit nur



Carolyn Arnold, Regina Schreiber und Silvia Bohlen (von links) haben es sich auf der Bank an der alten Linde auf dem Dorfplatz gemütlich gemacht. Mit der Bushaltestelle und dem Vereinshaus ist der Platz der zentrale Treffpunkt von Weischwitz.

FOTO: JENS VOIGT

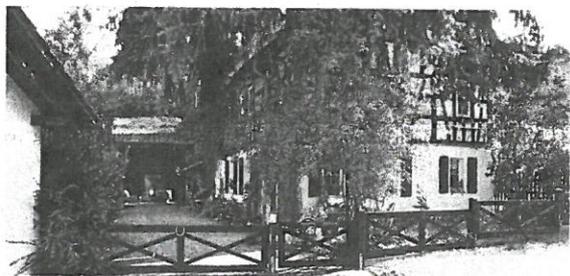
31 Jahren und der unerschütterlichen Ansicht, dass Weischwitz „der allerschönste Ort weit und breit“ ist. Weil es ruhig und doch nicht abge-schieden ist, es keinen Leerstand, aber viele Gehöfte mit zwei, drei, sogar vier Generationen unter einem Dach gibt. Wo die Einwohnerzahl, als Bildhauerin Bohlen im Jahr 1986 den alten Hof als neues Refugium er-ker, schon bei etwa 120 lag wie auch heute. „122“, sagt Regina Schreiber, im Gemeindegemeinderat und ein bisschen die Ortschronistin, „die Erika ist doch letztens gestorben“. Oder doch 121, weil eine andere Ältere den Winter lieber in der Stadt verbringt? Man kennt sich jeden-falls. „Kein Problem“, erwidert Schreiber auf die Frage, ob sie sämt-liche Weischwitzer auch aufzählen könnte. Und die Kinder, nach über-einstimmenden Angaben der Frau-en sind es derzeit zwölf, sowieso.

Die stabile Einwohnerzahl habe freilich auch einen ärgerlichen Hin-tergrund: die enge Begrenzung des dörflichen Innenbereichs und damit der Baumöglichkeiten. „Der Außen-bereich fängt gleich hinter den Gar-tenzäunen an, geht teils sogar mit-ten durch Grundstücke“, erzählt Arnold. Weshalb häufig nur die Erstge-borenen im Dorf blieben, weitere Kinder dann in die Umgebung zu-gen, um dort zu bauen. „Unser letz-te Neubauegebiet war zu DDR-Zei-ten am vormaligen Dorfgarten, wo jetzt die drei Einfamilienhäuser ste-hen“, ergänzt Schreiber. Immerhin, es winkt Abhilfe: Die Gemeinde lässt jetzt einen Flächennutzungs-



Der Traktor samt Hänger gehört zum Ortsbild. Viele Einheimische haben eigenen Wald und transportieren mit dem Gespann Brennholz.

FOTO: J. VOIGT



Sorgsam gepflegte Fachwerk-Gehöfte und üppige Gärten prägen das Ortsbild von Weischwitz.

FOTO: JENS VOIGT

plan erarbeiten, um so doch noch neue Baugebiete ausweisen zu kö-nen. Und der Gemeinderat hat neu-lich zwei neue Wohnhäuser auf einem innerörtlichen Grundstück genehmigt.

Krippenspiel mit selbst geschrie-benen Texten

Ungewohnt: Es gibt keinen Fußballplatz, aber ein sandiges Volleyballfeld. Schauplatz des jährlichen Tur-niers des Weischwitzer Sportvere-ins, eigentlich, aber wegen Corona nun schon zweimal ausgefallen.

„Ich hoffe, das kommt wieder“, sagt Arnold, schließlich würden die Mit-glieder immer älter, würden sich in-zwischen weit mehr als Heimatver-ein verstehen, der zum Beispiel die Kirmes verantwortet, die sich buch-stäblich um die alte Linde dreht – in normalen Zeiten. Eher indirekt der Pandemie geschuldet ist die erneute Verschiebung des noch relativ jun-gen Kirschkfestes, das 2020 ausfiel und nun im Herbst wenigstens nachgeholt werden sollte. Weil aber die Naturinsel, deren offizielle Fer-tigstellung damit begangen werden

sollte, noch nicht von allen Kindern der Grundschule Kaulsdorf selbst bearbeitet werden konnte, wird das Kirschkfest noch einmal bis in den nächsten Frühsommer geschoben.

Apropos Feste und Kinder: Kei-neswegs vergessen werden darf in der Liste der Weischwitzer Höhe-punkte der jährliche Martinsumzug der Kirchengemeinde, der nicht nur alle Kinder mit Lampions und Mu-sik vereint, sondern laut Regina Schreiber „das ganze Dorf“ spätes-tens beim anschließenden Treff im Vereinshaus mit Kaffee und Ku-chen. Außergewöhnlich gestaltet sich auch das Krippenspiel zu Weih-nachten, Handlung und Texte meist selbst geschrieben von Gemein-demitgliedern, begleitet von den er-staunlich vielen Musikern oder jedenfalls Instrumente spielenden Einwohnern, vorgetragen von um die 30 Mitwirkenden und beileibe nicht nur Kindern. Und ausgeführt „mit oder ohne Pfarrer“, wie Schrei-ber versichert – was bei neun Kir-chen, die Pfarrerin Ina-Maria Win-ter anzusteuern hätte, schon mal vorkommen kann.

Kinder begegnen Kunst bei Bildhauerin Bohlen

„Die Jugend“ hat ansonsten ihren Treffpunkt an der Schutzhütte am Volleyballplatz samt Feuerstelle, be-völkert tatsächlich während unserer Visite den Spielplatz, kurvt mit Fahr-rädern herum oder bereits auf dem Traktor, der im Dorf der vielen Wald-besitzer zum Inventar fast jeden Hofes gehört. Oder geht wandern wie die großen Mädels, die sich in Ar-nolds Hofladen die Wegzehrung da-für holen: Gummibärchen und Brause. Oder kommt zu Silvia Boh-len, die nicht nur über Wochen das Sommercamp der Kunstwerkstatt Rudolstadt in ihrem Gartenatelier samt Detscher-Herd und Pizzaofen beherbergt, sondern jeden Dienstag-nachmittag die Jüngeren zum Krea-tivsein einlädt.

Es wäre noch vieles zu erzählen, von der nunmehr zweiten Urlaubs-unterkunft des Orts in Bohlens Scheune, vom neuen Gartencafé bei Arnolds und ihren glutenfreien Ku-chen, von Mineraliensammlern und Freunden exotischer Bäume, vom Dorfnutria im Teich vor Schreibers Mühle, von drei ehemals berühmten singenden Herzbuben oder von Gleitschirmfliegern, die zuweilen in Gärten notlanden müssen. All das lässt sich leicht finden – nur einfach den Saaleradweg entlang.

Eigene Satzung für Obdachlosenunterkunft geplant

Bad Blankenburg richtete sich bisher nach dem Ordnungsbehördengesetz

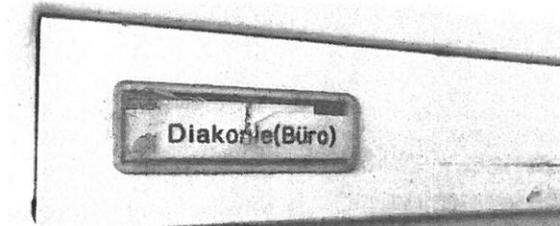
Von Dominique Lattich

Bad Blankenburg. Den Tagesordnungspunkt sieben des Haupt- und Finanzausschusses der Stadt Bad Blankenburg, der am 6. Oktober tagen wird, füllen die Worte Obdachlosenunterkunftssatzung und Obdachlosenunterkunftskostenatzung. Der Hintergrund ist, dass die Stadt eine bessere Handhabung in diesem Bereich möchte.

Bisher habe sich die Stadt nach dem Ordnungsbehördengesetz gerichtet. „Das ist jedoch viel zu allgemein“, so Bad Blankenburgs Bürgermeister Mike George (Freie Wähler). Wie diese Zeitung vor einiger Zeit berichtete, werde das Klientel zum Teil jünger, gleichsam aber

auch schwieriger. „Da können wir uns nicht mehr auf das Ordnungsbehördengesetz verlassen. Wir brauchen auch eine rechtliche Handhabe, um reagieren zu können.“ Dabei besteht laut George auch eine gute und enge Zusammenarbeit mit dem Diakonieverein, der Arge und der Wohnungsbaugesellschaft Bad Blankenburg.

Nur mit dem Ordnungsbehördengesetz konnte die Stadt beispielsweise verschiedene Verstöße nicht ahnden. „Dazu zählen unter anderem Fremdschläfer, die eigentlich nicht mit in den jeweiligen Wohnungen in der Hofgeismarer Straße sein dürfen“, erklärt der Bürgermeister. Dadurch, dass die Diakonie an dem Bad Blankenburger



Ein Diakonie-Büro ist direkt bei der Obdachlosenunterkunft in Bad Blankenburg angegliedert.

FOTO: DOMINIQUE LATTICH

Standort alles bündeln konnte, haben sie darauf aber auch mehr ein Auge, als es ihnen sonst möglich war. „Damit verbunden werden aber auch einige Probleme gebündelt“, räumt George ein. Drogen- und Alkoholabhängigkeit erschwe-

ren die Situation. Ein Teil der dort untergebrachten Menschen zeige sich im Rausch aggressiv, enthemmt und laut. „Zum Glück nur ein kleiner Teil, aber auch für die Mitarbeiterinnen der Diakonie ist das herausfordernd“, so George. Das gelte

für sämtliche Städte, die mit solchen und ähnlichen Problemen zu kämpfen haben.

Die Obdachlosenwohnungen in Bad Blankenburg sind wie richtige Wohnungen und weniger wie eine Gemeinschaftsunterkunft. Die Räume können von den Bewohnern abgeschlossen werden, und Ansprechpartner sind vor Ort. „Manchmal kommt es auch vor, dass Menschen unverschuldet in die Obdachlosigkeit rutschen, die dort gebotene Hilfe annehmen und innerhalb eines halben Jahres wieder auf die Beine kommen“, erzählt Bürgermeister George. Gut zwei Dutzend Menschen haben in der Hofgeismarer Straße aktuell ihr Domizil.

Dem Naturfreund zur Freude, dem Wanderer zur Erholung

Der Marienturm ist Denkmal mit 135-jähriger Geschichte

■ Es war im August 1886, als nach nur halbjähriger Bauzeit eines von Rudolstadt's markantesten Bauwerken, das weithin sichtbare Pendant zur Heidecksburg, mit über 4.000 Besuchern und mit Fürstengarde über 3 Tage rauschend eingeweiht wurde.

Dem gedachten die Marienturmfreunde am 15. August mit einem Festgottesdienst und natürlich zahlreichen Führungen. Auch zum Tag des offenen Denkmals war der Marienturm wie jedes Jahr zu besichtigen. Führungen finden aber auch auf Anfrage statt. Und nicht nur das: Brautpaare geben sich in dem geweihten und gewidmeten Trauraum im Erdgeschoss des Turms das Ja-Wort, während im Turmstübchen übernachtet werden kann.

Die ca. 30 Vereinsmitglieder der Marienturmfreunde bewahren das Erbe des Rudolstädter Brauers Carl Becker, der den Turm zu Ehren seiner Frau an seinem Lieblingsplatz errichten ließ. Denn dessen Wunsch war immer, den Aussichtsturm der Öffentlichkeit zugänglich zu lassen. Nach der Eingemeindung Cumbachs nach Rudolstadt ging er in städtischen Besitz über – bis heute. Von 1961 bis 1990 war er jedoch für die Öffentlichkeit gesperrt, da er Funkanlagen der Staatsicherheit und der Polizei

sowie den Fernsehumschalter fürs DDR-Fernsehen beheimatete.

Nach der Wende gründete sich der erste Förderverein, der den Turm entrümpelte und vieles reparierte. Der Verein löste sich nach einigen Jahren auf, zum 125-jährigen Jubiläum wurden die Marienturmfreunde jedoch wieder „neugeboren“. Sie erreichten unter anderem, dass das Dach erneuert wurde, fast ausschließlich auf Spendenbasis und in Eigenleistung, machten den Marienturm zur Traustätte, setzten Fenster ein, richteten den Übernachtungsraum her und stellten eine Ausstellung zusammen. Das meiste geschieht in Eigenleistung und durch befreundete Firmen, etwa das Malergeschäft Eberlein & Schellenberger, das Bauunternehmen Schöler, die Mobau GmbH, die Firma Reinhardt oder der Abschlepp- und Bergedienst Schmidt.

Schon vor Corona war zusammen mit der Stadt die Erneuerung der Sandsteinfassade geplant; nun arbeitet man daran, diese Planungen wieder voranzutreiben.

Der Verein bittet herzlich um Spenden und heißt auch jeden willkommen, der willens ist, tatkräftig mit anzupacken und Marienturmfreund zu werden.

SB | marcus®

| Festliche Musik zum Festgottesdienst anlässlich des Jubiläums im August



Vortrag zum Altaraufsatz in der Gertrudiskirche

■ „Sein und Schein in der Saalfelder Gertrudiskirche“

Unter diesem Motto spricht Robin Wagner am 9. Oktober 16 Uhr über das dortige Retabel (Altaraufsatz), das zu einem der bedeutendsten Schnitz- und Altarwerken der Spätgotik, nicht nur in Thüringen, zählt. Doch vor 100 Jahren wäre beim Besuch der Gertrudiskirche die Suche nach dem Altaraufsatz vergebens gewesen. Was befand sich einst an dieser Stelle und wie gelangte das Altarwerk zurück in die Kirche? Warum hatte es die Kirche überhaupt verlassen? Nach über 500 Jahren hat der hölzerne Altaraufsatz einiges zu erzählen und der Geschichts- und Kunstgeschichtsstudent



Foto: A. Kranert

Robin Wagner verleiht ihm eine Stimme. Er präsentiert seine aktuellen Forschungsergebnisse und nimmt die Zuhörer dabei mit auf eine Reise ins Mittelalter. Dabei geht es auch um ein erst vor kurzem wiederentdecktes Stück Holz, die Rückseite des Altaraufsatzes und die zum Teil schaurigen Geschichten, die mit den zahlreichen abgebildeten Gesichtern verbunden sind. ■

Dokumentarfilm in der Hoffnungskirche

Oberweißbach. In der Hoffnungskirche in Oberweißbach, einem der Drehorte, ist am Freitag ab 18.30 Uhr der Dokumentarfilm „Thüringen, deine Sprache 2“ zu sehen. Dabei sein wird auch Gerald Backhaus, der Regisseur des 92-minütigen Streifens über Thüringer Dialekte und Mundarten, für den Aufnahmen im vorigen Jahr in der Bergbahnregion erfolgten. Die erfolgreiche Film Premiere war bereits am 20. September im Kino von Gotha. *red*

ZUM SONNTAG

Pastorin
Elvira Heide



Wegweisung

Gottes Plan für unser Leben beinhaltet „Jahreszeiten“. Manche Jahreszeiten erfordern mehr Tiefgang, harte Arbeit, Studium, Disziplin und Zielorientierung. Zu anderen Zeiten dürfen wir durchatmen, langsam machen und bewusst zur Ruhe kommen. Es ist wichtig, dass wir auf Gottes Stimme hören und erkennen, in welcher Jahreszeit wir uns befinden und was sein Wille für diesen Punkt unseres Lebens ist.

Dass das Leben nicht immer von sonnigen Tagen begleitet wird, muss jeder auf seine Weise erfahren, und dann zeigt es sich, ob wir alles selbst in der Hand haben, auch die Unbilden der Witterung. Sie werden vermeintlich nur auf menschliches Vermögen oder Versagen zurückgeführt. Wo bleibt der Schöpfer und Erhalter der Welt? Er wird nicht gefragt. Dabei ist er die ganze Zeit für uns da. Er lässt seine Welt nicht im Stich. An uns liegt es, seine Wegweisung zu suchen, seinem Rat zu folgen. Sein Wort weist die Richtung. Darauf können wir uns verlassen.

Das bedeutet nicht, dass uns Schwierigkeiten erspart bleiben, an denen unsere Fähigkeit für verantwortliches Handeln vor Gott und den Menschen wachsen kann. So führt der Gang durch das Hoch und Tief in der Natur und im Leben zu dem Ziel, das Gott für jeden Gast auf Erden vorgesehen hat.

In einer Welt, in der sich ständig alles verändert, ist Gott derjenige, der sich nie ändert. „Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, der Allmächtige“ spricht Gott in der Offenbarung des Johannes (1, 8). Bei ihm finden wir die Stabilität, nach der wir uns so sehnen.

Mutige Schritte zum ersehnten Ziel zu wagen, wünscht Elvira Heide

Weißbacher Bratzdamel in der Kloßstarre

Beim Kino in der Hoffnungskirche Oberweißbach gab es bei „Thüringen, deine Sprache 2“ viele Lacher

Von Henry Trefz

Oberweißbach. Die erfahrenen unter den Gästen hatten sich am Freitag Abend schön warm angezogen, denn regungslos im Gestühl kroch der Oktober manchem Besucher in der auch Südthüringer Dom genannten Hoffnungskirche schon die Glieder rauf. Hilfsweise gab es Fettbommen und Glühwein für die in den coronagerecht ausgedünnten Reihen versammelte Schar von Oberweißbachern. Diese wollten sehen und - mindestens genauso wichtig - hören, was denn wohl herausgekommen sei, nach dem Besuch des Teams um Regisseur Gerald Backhaus vor einigen Monaten hier oben auf dem Berg. „Es gab eine große Kritik nach meinem ersten Film über die Thüringer Mundarten“, sollte Backhaus anschließend berichten. Sie hieß: Sie waren nicht bei uns!

Also habe er sich entschlossen, eine Fortsetzung zu produzieren, die diesmal auch in Oberweißbach Station machte. Dort, wo Handwerksmeister Klaus-Peter Walther und seine handverlesene Schar zum Mundart-Stammtisch zusammen kommen, die inzwischen schon ein Dreiviertelhundert an Zahl gesammelt haben. Und zu denen mit Ehbauerbürger Gerd Eberhardt gewis-



Filmemacher Gerald Backhaus war am Freitag Abend sehr erfreut über das Echo zum Filmabend „Thüringen, deine Sprache 2“ im Südthüringer Dom.

FOTO: HENRY TREFZ

sermaßen auch der Doyen unter Oberweißbachs Botschaftern gehört.

Mit einer nicht unbekanntenen Mischung aus Heimatstolz und einem Schuss resignierender Wehmut hört der Wahlberliner Backhaus den Menschen aus der Rhön zu, oder aus Gera, aus Suhl oder Bad Frankenhausen, aus Oberweißbach oder seiner Heimatstadt Gotha. Bevor er seine Berufung fand, arbeitete der Autor und Regisseur in jüngeren Jahren kurzzeitig am Bankschalter und auf dem Bau, erlernte das Landkartenzeichnen und unterhielt auch schon mal Ausflügler als Reiseleiter. Mit dem journalistischen

Schreiben startete Backhaus bei einem Thüringer Stadtmagazin und einer Studentenzeitschrift, vertont mit seiner Stimme ging es dann mit eigenen Beiträgen beim Radio weiter. Beim Fernsehen entdeckte er seine Leidenschaft für bewegte Bilder und gestaltete TV-Magazinbeiträge.

Der Filmabend in der Kirche ging auf die Suche: Was sind geigelnde Wänster? Haben Sie ein Präälä? Wer oder was ist ein Gückler, und was bedeutet äbbes Glück? Fragen wie diese beantwortet der zweite Film über die Vielfalt der Dialekte und Mundarten in Thüringen. „Mit jeder Generation geht ein Teil des

Wortschatzes einer Mundart verloren“, sagt ein Protagonist im Film. Unter jüngeren Menschen werden sie kaum noch gesprochen. Die Zeit drängt, ihnen nachzuspüren, bevor sie mancherorts ganz verschwinden. Den Schatz der bedrohten Mundarten bringt seit 2019 bereits der erste Film zu diesem Thema, einer größeren Öffentlichkeit nahe. Im Südthüringer Dom rannte er damit offene Türen ein, obwohl eine Abstimmung darüber, wer den hiesigen Ausdruck Bratzdamel als derb-liebenswürdige Umschreibung für einen Tollpatsch wirklich kennt, wohl einen offenen Ausgang gehabt hätte. Einfacher war da sicherlich

die Vorstellung der seligen Bewegungslosigkeit auf dem Sofa im Wohnzimmer nach dem Mittagsschlaf, zu der man hier einfach Kloßstarre sagt.

Ermutigende Signale gab es aber auch: Neben der Resignation, dass die Dialekte im Begriff sind auszustarben - und der wohl allzu einfachen Schuldzuweisung, dass in den Schulklassen der DDR Mundart nicht gern gesehen waren, gab es immerhin aus Kaltenwestheim weit im Thüringer Westen und Lauscha ganz in der Nähe die ermutigende Nachricht, dass bei Kindern im Schulalter die Mundart zur Heimatkunde gehört. Und sogar bei den Hüttengeistern, wie man dort die noch jüngeren nennt, die alten Begriffe ihre Generationenfortsetzung finden.

Wer wollte da den Lauschaern - von denen einige Akteure - an diesem Abend auch nach Oberweißbach gekommen waren, übel nehmen, dass sich das rundum im Oberland schlichtweg verbotene Wort Kindertagesstätte in den Film gemogelt hatte. Immerhin verzeihlich, da auch der Träger Awo sich in der Wortfindung nicht einig ist und statt Kindergarten-Erfinder Friedrich Fröbel der Italiener Loris Malaguzzi das pädagogische Konzept namens Reggio entwickelt hat.

Gedenkkreuz erinnert an Zwangsarbeiter

Bechstedt: Richard und Rudolf Dewes haben sich zusätzlich für eine christliche Form des Gedenkens eingesetzt

Von Henry Trefz

Bechstedt. Für den Gedenakt unter freiem Himmel hatten sich die Brüder Richard und Rudolf Dewes einen schwierigen Dienstag ausgesucht, doch für den eigentlichen Moment war sogar einen Moment lang blauer Himmel in Sicht und der Regen machte Pause. Gemeinsam mit Dutzenden Freunden und Bürgern aus Bechstedt, aber auch anderen Orten, feierten die Brüder zusammen mit dem katholischen Pfarrer David Wolf und seinem evangelischen Amtskollegen Frank Fischer die Einsegnung eines Gedenkkreuzes. Es erinnert an eine nationalsozialistische Bluttat an dieser Stelle, bei der elf polnische Zwangsarbeiter hingerichtet wurden. Richard Dewes erklärte, die Ermordeten seien Katholiken gewesen, und so sei die Ergänzung des an der Stelle schon länger bestehenden Gedenksteins nur folgerichtig.

Wie das Wetter vor 80 Jahren im Advent war, ist nicht überliefert. Doch Rudolf Dewes, Bruder des Wahlbechstedters Richard, der vor 19 Jahren hierher kam, hat über die Stiftung Buchenwald viele der Details jener Zeit aufgearbeitet.



Die Pfarrer David Wolf und Frank Fischer bei der ökumenischen Einsegnung des Gedenkkreuzes für ermordete polnische Zwangsarbeiter bei Bechstedt.

FOTO: HENRY TREFZ

In der Nacht auf dem 24. November 1941 gerieten der Bechstedter Bauer Willi Böttner und ein hier eingesetzter polnischer Zwangsarbeiter in Streit, der Bauer wurde schwer verletzt und starb am 4. Dezember im Krankenhaus in Rudolstadt. Der Zwangsarbeiter floh, versteckte sich in einer Scheune und verletzte sich an einer Maschine schwer am Kopf. Mit Hunden wurde er aufgespürt, festgenommen, nach Königsee und drei Tage später nach Stadtroda ge-

schaft, wo er am 10. Januar 1942 verstarb.

Die geheime Staatspolizei (Gestapo) in Weimar legte daraufhin fest, dass zwölf zufällig ausgewählte polnische Zwangsarbeiter, die im KZ Buchenwald festgehalten wurden, weil sie Kontakt zu deutschen Frauen hatten, hingerichtet werden sollten. Am 19. Dezember fuhren sie auf einem Lkw neben zwölf länglichen Holzkisten nach Bechstedt. Mit auf der Ladefläche war ein eigens in Bu-

chenwald ausgedachter Transport-Galgen, der nicht nur dem Erhängen diente, sondern Eisenhaken hatte, um die Toten zur Schau stellen zu können.

Mit großem Gefolge traf der Lastwagen ein, die Häftlinge mussten den Galgen errichten. Auf dem Gelände zwischen Galgen und Bahnhof mussten Hunderte Arbeiter der Aktion beiwohnen. Um 12 Uhr mittags wurden die Todesurteile verlesen. Elf junge Männer starben

nun, ein zwölfter hatte schon den Transport nach Bechstedt wegen Entkräftung nicht überlebt.

Bis 13.30 Uhr dauert das Morden. Alle herangekarrten Zwangsarbeiter mussten nacheinander unter dem Galgen durchgehen. Um 15 Uhr wurden die Leichen abgenommen und später im KZ Buchenwald verbrannt.

Es war die Adventszeit 1941, wo Hitlerdeutschland halb Europa überrannt hatte um am 19. Dezember vor Moskau stand, erinnerte Richard Dewes in seiner Gedenkrede.

„Die Ermordung dieser jungen polnischen Männer hier in Bechstedt ist beispielhaft für gigantische Verbrechen gegen Menschheit und Menschlichkeit, die von deutschem Boden ausgegangen ist“, sagte Dewes. „Verbrechen wie diese dürfen wir nicht vergessen. Gerade heute, wo der Ungeist des Nationalismus, des Rassismus und des Antisemitismus wieder aufkeimen, ist es wichtig, die Erinnerung an die Verbrechen dieser Zeit aufrechtzuerhalten und als Mahnung zu verstehen und als Christen und Demokraten denen frühzeitig entgegenzutreten, die aus der Geschichte nichts gelernt haben.“

Theater, Konzerte und eine seltene Sportart

Ausblick auf Veranstaltungen am Wochenende: Klavierkonzert in der Kleinen Bühne und Kabarett in Kleinstädten

Von Thomas Spanier

Saalfeld/Rudolstadt. Ein weiteres herbstliches Wochenende steht bevor, mehr und mehr ziehen sich die Veranstaltungen in geschlossene Räume zurück. Die Thüringer Symphoniker freuen sich auf die erste Opern-Premiere der Saison, es gibt Kino, Theater und Konzerte, bestimmt auch die eine oder andere Kirmes.

Wer trotzdem frische Luft schnappen möchte, kann sich beispielsweise am Sonntag ab 10.30 Uhr in Kirchhasel ein Cricketturnier mit drei Mannschaften ansehen. Das Team des gastgebenden SV Niederkrossen besteht überwiegend aus im Landkreis lebenden jungen Männern aus Afghanistan. Irgendwie sportlich geht es auch ein paar Kilometer saaleabwärts zu: Im „Goldenen Roß“ zu Uhlstädt läuft noch bis zum Sonntag ein Romme- und Skattturnier mit Teilnehmern aus ganz Deutschland.

Schauspiel und Songdrama im Theater im Stadthaus

Während die Orchestermusiker am Sonnabend bei der „Tosca“-Premiere im Meininger Hof Saalfeld zu erleben sind (siehe Interview mit Oliver Weder), gibt es im Theater im Stadthaus dreimal Schauspielkunst: Am Freitagabend wird das Schauspiel „Furor“ geboten, Sonnabend und Sonntag das Songdrama „Ewig jung“.

Filmemacher zu Gast in den Saalgärten

„Bei den Kaffeepflückern in Brasilien“ kann man bereits am Freitag ab 20 Uhr beim Kino in den Saalgär-



Der Konzertchor der Wuppertaler Kurrende ist am Sonnabend in der Johanneskirche Saalfeld zu hören.

FOTO: RAINER HOELKEN

ten Rudolstadt zu Gast sein. Der Film besucht Nachfahren von im Jahre 1852 vertriebenen Thüringern im brasilianischen Bundesstaat Santa Catarina. Die Vorfahren vor vier bis sechs Generationen galten in ihrer Heimat als Ausgestoßene. Die beiden Heimatforscher Dieter Lange und Hans-Günter Schneider aus dem Thüringer Wald haben diese Sache viele Jahre lang erforscht. Der Film wurde 2019 und 2020 in Brasilien und Böhlen bei Großbreitenbach gedreht. Im Anschluss wird zusammen mit dem Filmemacher Gerald Backhaus zum Publikumsgespräch eingeladen.

Konzertchor aus Wuppertal in der Johanneskirche

Unter dem Titel „Jubilae Deo“ steht das Programm, mit dem der Konzertchor der Wuppertaler Kurrende am Samstag ab 19.30 Uhr in der Johanneskirche Saalfeld zu hören sein wird. Der Knabenchor aus dem Bergischen Land singt unter der Leitung von Markus Teutschbein Motetten von Johann Bach, Georg Philipp Telemann, Michael Haydn, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Wolfgang Amadeus Mozart, Arvo Pärt und anderen. Für diese Veranstaltung gilt die 3G-Regel. Selbsttests, die mitgebracht werden, können vor Ort durchgeführt werden.

Klavierkonzert in der Kleinen Bühne am Weidig

Ein Klavierkonzert mit Werken von Schumann, van Beethoven und Skrjabin gibt es am Samstag in der Kleinen Bühne der Villa Weidig in Saalfeld. Der Pianist Leonhard Dering konzertiert in der ganzen EU, der Schweiz und Russland. Als Kammermusikpartner spielte er mit Mitgliedern des Ensemble Modern, Benjamin Engeli, Eliot Quartett, Konstantin Lifschitz, Andreas Scholl und Josy Santos. Aufnahmen sendeten bereits viele Radiosender. Er gewann den 1. Preis des Scirabine Wettbewerb Paris und erhielt das Richard-Wagner-Stipendium.

Kabarett Fettnäppchen in Gräfenenthal und Leutenberg

„Mein Männlein steht im Walde“ heißt das Programm des Kabarett Fettnäppchen, das am heutigen Freitag in Leutenberg und am morgigen Sonnabend in Gräfenenthal gezeigt wird. Die Geraer Zwerchfellatentäter Eva Maria Fastenau und Michael Seeboth sowie Anett Buchinski und Malcolm Walgate nehmen wieder einmal die großen und kleinen Schwachstellen der Geschlechter, der Gesellschaft und der Politik aufs Korn. Am Eierlikörabend, lassen sie dabei kein Fettnäppchen aus, versprechen die Mitglieder des beliebten Kabarett.

Exkursion zum Orgelmuseum

Rudolstadt. Zum Jahr der Orgel 2021 und im Rahmen der 17. Rudolstädter Orgeltage besteht am Samstag, 23. Oktober, die Möglichkeit, an einer Fahrt zum Orgelmuseum nach Ostheim teilzunehmen. Als Spezialmuseum genießt das Orgelbaumuseum in Ostheim vor der Rhön internationale Anerkennung.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Orgelexkursion können sich auf eine 2300-jährige Zeitreise der Orgelgeschichte begeben und die Instrumente hörend mit passender Musik erleben. Das Museum in Schloss Hanstein beherbergt Instrumente der Romanik, Gotik, Renaissance, des Barock, Klassizismus, der Romantik und der Orgelbewegung. Darüber hinaus wird die größte und in Europa einzigartige Kirchenburg besichtigt. Ein Mittagessen ist auch geplant. Die Abfahrt ist um 9 Uhr am Busbahnhof in Rudolstadt. *red*

Anmeldungen werden unter Telefon 03672/48 06 76 entgegengenommen.

Vize-Präsident des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld wirft hin – das sind die Gründe

Johannes Beleites hat den Mitgliedern der Kreissynode seine Gedanken in einem ausführlichen Brief dargelegt

Von Thomas Spanier

Großkochberg. Nicht nur bei den Koalitionsverhandlungen für eine neue Bundesregierung in Berlin geht es zunehmend um Personalfragen, auch das Kirchenparlament des Landkreises beschäftigt sich in letzter Zeit auffallend häufig mit Personalien. Im Juli diskutierten die Mitglieder der Kreissynode stundenlang über Ex-Landrat Werner Thomas, der sich mit seinem Wechsel von der CDU- in die AfD-Kreistagsfraktion den Zorn nicht weniger Glaubensbrüder und -schwestern zugezogen hatte, die sich daraufhin vergeblich bemühten, den Rudolstädter seiner Kirchenämter zu entheben (OTZ berichtete).

„Gestaltungsmöglichkeit in Ämtern nicht gegeben“

Jetzt wirft mit Johannes Beleites, der bisherige Stellvertreter der Präses der Kreissynode sowie Vorsitzende des Öffentlichkeitsausschusses, hin.

Pünktlich vor der am Mittwochabend in der Stadthalle Bad Blankenburg tagenden Kreissynode erreichte die Synodalen ein zweiseitiger Brief des Großkochbergers, in

dem er das Niederlegen seiner Ämter begründet. Dieser Schritt habe im Wesentlichen zwei Gründe, schreibt der bei Zeit aufgewachsene Pfarrerssohn, der zur Wendezeit eine maßgebliche Rolle bei der friedlichen Revolution in Leipzig spielte:

„1. Seit meiner Jugend bin ich immer ehrenamtlich tätig gewesen und werde es auch weiterhin sein. Das Ehrenamt ist wichtig, um sowohl Kirche als auch Gesellschaft zusammen zu halten und ein gedeihliches Funktionieren zu ermöglichen. Während hauptamtliche Mitarbeit finanziell entlohnt wird, heißt die Wahrung des Ehrenamts Gestaltungsmöglichkeit. Diese ist für mich in den beiden Ämtern nicht gegeben, nach meinem Eindruck ist sie auch nicht gewollt. 2. Propst Schüfer wies mich nach der letzten Synodensitzung darauf hin, dass es auch eine Aufgabe des Präsidiums sei, die Entscheidungen, die Linie der Synode und des Kirchenkreises insgesamt zu tragen und zu vertreten. Das fällt mir, wie Sie gemerkt haben, nicht immer leicht; teilweise kann ich es auch gar nicht. Daher bin ich dort nicht am richtigen Ort.“



Johannes Beleites vor der Bücherwand in seinem Haus in Großkochberg.

FOTO: THOMAS SPANIER

„Dieser Kirchenkreis steckt in einer tiefen Krise“, erklärt Beleites mit Blick auf die Entwicklung der

Mitgliederzahlen und den recht fatalistischen Umgang des hauptamtlichen Apparates damit. „In einer

Institution, die auch wirtschaftlich auf Mitgliederzahlen sowie gesellschaftliche Akzeptanz angewiesen ist, darf uns das nicht kalt lassen“, schreibt der 54-jährige Vater von vier Kindern. Verviesen wird auf den Missionsauftrag der Kirche.

Erinnerung an frühere Haustürmissionierungen

„Adressaten der Mission sind aber nicht Gottesdienstbesucher, sondern jene, die nicht zur Kirche gehören, jene, die nicht Gottes Geschichte kennen. Wann und wie haben wir jene zuletzt angesprochen?“, fragt der Jurist, der in der Scherfmühle Großkochberg eine Imkerei und eine Mosterei betreibt.

Beleites erinnert an Haustürmissionierungen in den DDR-Neubaugebieten in den 70er und 80er Jahren, die nicht ungefährlich, aber überraschend „ertragreich“ waren. „Oder gleichzeitig die offene Jugendarbeit, wo Walter Schilling, Uwe Koch und andere ja gerade auf dem Gebiet unseres heutigen Kirchenkreises prägend waren – bekämpft von Staat und Kirche gleichermaßen. Das war missionarischer Gemeindeaufbau – wie ungleich leichter hätten wir es heute“.

Anzahl der Taufen im Landkreis stark gesunken

Menschen warten, bis sie wieder sorglos die Anlässe der Kirchen feiern können,
so Superintendent Michael Wegner

Von Dominique Lattich

Landkreis Saalfeld-Rudolstadt. Von verstärkten Austritten aus der evangelischen Kirche kann Superintendent Michael Wegner für seinen Bereich nicht sprechen. Vielmehr seien die coronabedingten Absagen von Taufen während der vergangenen anderthalb Jahre auffallend

stark gestiegen. „Jüngst gab es beispielsweise ein Paar, das seine Eheschließung mitsamt der Taufe ihrer Zwillinge auf das Jahr 2022 verlegte. Sie sagen wie viele andere Leute, dass sie einfach eine schöne Feier wollen, ohne Sorgen und Gedanken an die Rahmenbedingungen“, erzählt Michael Wegner. Gerade solche Anlässe wie Taufen, Hoch-

zeiten oder auch Trauerfeiern öffnen nicht selten die Türen für Menschen, die bis dahin kaum Berührungspunkte zur Kirche hatten. „In Nebengesprächen kommen dann erst Fragen ans Tageslicht, wie ‚Ich würde gern kirchlich heiraten – geht das?‘.“

Es gibt laut Wegner eine ganze Bevölkerungsgruppe, die die Kirche

nicht kennt. „Durch die DDR-Zeit fand eine Entwöhnung statt, die vom Staat gefördert und gewollt war.“ Dass die Kinder jetzt aber eher einen Bezug zur Kirche bekommen, daran arbeiten die Gemeinden im Kreis aktuell. „Wir wollen jedem Kind, das in einem christlichen Kindergarten untergebracht ist, eine Bibel schenken.“ Viele Eltern, die

selbst nicht kirchlich sind, bringen ihre Kinder dennoch in christlichen Kindergärten unter. „Vielleicht können wir die Menschen genau dort abholen und dazu anregen, die Bibel gemeinsam mit ihren Kindern zu entdecken.“ Dafür werden jetzt etwa 10.000 Euro zur Verfügung gestellt. Um die 150.000 Euro werden pro Jahr zudem für die Kreisdiako-

nische Arbeit in die Hand genommen. Das fließt unter anderem in Beratungsstellen und Betreuungsangebote, wo es Berührungspunkte für Menschen gibt, die bisher sonst keinen kirchlichen Bezug hatten. „Wir sind als Kirchenkreis bemüht, Leute zu erreichen, die sich außerhalb der Kirche befinden“, so Superintendent Wegner.

LOKALES

Saalfeld-Rudolstadt

Kreissynode befasst sich mit Ex-Landrat

Bad Blankenburg. Mit einem im Juli vertagten Antrag, Ex-Landrat Werner Thomas wegen dessen Übertritt von der CDU- zur AfD-Fraktion im Kreistag und der damit verbundenen politischen Wirkung auf Christen im Landkreis zum Verzicht auf seine Kirchenämter zu bewegen, beschäftigte sich die Synode des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld am Mittwoch bei ihrer Tagung in der Stadthalle Bad Blankenburg. Thomas wird aufgefordert, seine Entscheidung zu überdenken. TS

MEINE MEINUNG

Thomas Spanier
über einen ostdeutschen Opfermythos



Krise der Gesellschaft

„**D**ein Hass ist mein Stolz“ habe auf dem Aufkleber an der Heckscheibe eines vor ihm fahrenden Autos gestanden, berichtete Superintendent Michael Wegner in seiner Andacht zu Beginn der Kreissynode am Mittwoch. Es habe ihn nachdenklich gemacht, denn er hasse die Person in dem Auto nicht, die demzufolge auch nicht stolz sein könne.

Und doch ist der Spruch Ausdruck einer tiefen Spaltung der Gesellschaft, die auch die Kirche in eine Sinnkrise führt. „Wer hört es noch, das Wort Gottes? Hat die Kirche versagt?“ fragte Wegner auch mit Blick auf die Wahlergebnisse in den Gemeinden des Kirchenkreises, die die politische Landkarte blau einfärbten.

Tatsächlich ist die Krise der Kirche, die zur Synode in Bad Blankenburg diskutiert wurde, vor allem eine Krise der Gesellschaft. Missgunst, Hass und Empathielosigkeit machen sich breit wie ein Geschwür, dessen Ausbreitung von einem ostdeutschen Opfermythos genährt wird. Dem diesbezüglichen Befund des Superintendenten ist wenig hinzuzufügen: „Geiz und Neid fressen die Seele auf. Darüber verdorrt zuerst die Seele und dann das Land“.

Kreissynode diskutiert Rücktritt

Ex-Landrat Werner Thomas wird per Erklärung aufgefordert, seinen Übertritt in die AfD-Kreistagsfraktion zu überdenken

Von Thomas Spanier

Bad Blankenburg. Respektvoll im Umgang miteinander, aber durchaus kontrovers in der Sache, so diskutierte die Synode des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld am Mittwochabend in der Stadthalle Bad Blankenburg den Rücktritt ihres Vize-Präses Johannes Beleites, der sich in einem Brief an die Synodalen zu diesem Schritt erklärt und unter anderem konstatiert hatte: „Dieser Kirchenkreis steckt in einer tiefen Krise“ (OTZ berichtete).

Während Michael Pabst aus Bad Blankenburg, der den Kirchenkreis in der Landessynode vertritt, der Feststellung entschieden widersprach, zeigte sich Gemeindepädagogin Marion Weidner aus Rudolstadt „überrascht und verärgert“, wie Beleites die Arbeit im Verkündigungsdienst sieht.

Der Großkochberger hatte unter anderem von „Resignation, Müdigkeit, Gleichgültigkeit, Konfliktscheu bis hin zu offener Unlust“ bei

hauptamtlichen Kirchenmitarbeitern berichtet.

Genau diese pauschalen Aussagen hätten ihn an dem Brief gestört, so Superintendent Michael Wegner. Die Mehrheit sei eben nicht so, er könne bei seinen Mitarbeitern keine offene Unlust feststellen. Wegner bat Beleites, seine Wahrnehmung zu überdenken und nahm dessen Rücktritt vom Ehrenamt als Vize-Präses der Kreissynode mit Bedauern zur Kenntnis. Es sei völlig unstrittig, „dass wir uns immer wieder in einer Krise befinden“. Dies sei das Wesen von Kirche, „weil wir dem Wort Gottes nicht gerecht werden“, so der Superintendent.

Schulpfarrer Andreas Neumann sprach von einem „unüberschbaren Relevanzverlust von Kirche“ und bezeichnete den von Beleites angeregten Zukunftsausschuss der Synode als Chance. „Wenn wir keine Krise haben, was dann?“ so die rhetorische Frage des Königseers.

Eine andere Personalie hatte das Kirchenparlament schon vorher ab-

geräumt. Aus der in Saalfeld angezettelten Revolte gegen den von der CDU- zur AfD-Kreistagsfraktion gewechselten Ex-Landrat Werner Thomas, der dem Finanzausschuss der Kreissynode vorsitzt, wurde mangels rechtlicher Handhabe zur Ämterenthebung eine windelweiche Erklärung des Kreiskirchenrates, in der zwar „Irritation und Bestürzung“ über den Schritt des Rudolstädters zum Ausdruck kommen, Thomas ansonsten aber lediglich gebeten wird, seine Entscheidung zu überdenken.

Das Ergebnis des Überdenkens hatte Werner Thomas den knapp drei Dutzend Synodalen und einigen Gästen bereits kurz zuvor präsentiert, als er in seiner Funktion als Finanzausschusschef den Doppelhaushalt des Kirchenkreises für die Jahre 2022 und 2023 vorstellte. In dem Etat von jeweils gut sechs Millionen Euro stecken zwischen 3,3 und 3,5 Millionen Euro für Personal- und Honorarkosten im Verkündigungsdienst. Der dazugehörige

Stellenplan war bereits vorher mit großer Mehrheit beschlossen worden.

Pfarrer Martin Krautwurst soll Stelle in Rudolstadt antreten

Einige bekannte Pfarrer im Landkreis werden demnächst in den Ruhestand gehen. So endet die Dienstzeit von Gisbert Stecher bereits Ende Oktober. Als Nachfolger hat sich der Gemeindegemeinderat auf Pfarrer Martin Krautwurst festgelegt, der lange in Magdala tätig war. Aktuell ist Krautwurst noch als Pfarrer in Meran in Südtirol (Italien) tätig. Zum 1. Mai 2022 soll er die Stelle in Rudolstadt antreten. Zeitgleich mit Stecher geht auch Pfarrer Michael Ehrlichmann in Remda in den Ruhestand. Die Vakanzvertretung übernimmt seine Frau Carmen Ehrlichmann. Ende Januar nächsten Jahres verabschiedet sich dann auch Oberpfarrer Andreas Kämpf aus Bad Blankenburg aus dem aktiven Dienst. Auch für ihn soll es einen Nachfolger geben.

Rudolstadt rückt Orgel in den Fokus

Rudolstadt. Kantor Frank Bettenhausen blättert mit Jonathan und Johanna vor der Ladegastorgel in der Rudolstädter Stadtkirche in einem Buch über das Instrument. Das für Donnerstag geplante Kinderorgelkonzert ist dem Sturmtief zum Opfer gefallen. Orgelfreunde kommen ab diesem Wochenende auf ihre Kosten. Zum Auftakt der Orgeltage ist am Freitag Michael Landsky aus Neuss zu Gast in Rudolstadt und präsentiert Improvisationen in den Musikstilen von 1100 bis zur Gegenwart. Am Sonnabend findet die diesjährige Orgellexkursion in das Orgelbaumuseum nach Ostheim v.d. Rhön statt. Die Orgeltage gehen bis zum 31. Oktober.



Improvisationskonzert zum Auftakt der Orgeltage

Die große Ladegastorgel der Rudolstädter Stadtkirche wird seit vielen Jahren von Organisten aus dem In- und Ausland geschätzt.

Michael Landsky (Neuss) präsentiert hier zum Auftakt der Orgeltage am Freitag, um 19.30 Uhr, mit „Ad hoc – ein musikalischer Gang durch die Jahrhunderte“ Improvisationen in den jeweiligen Musikstilen von 1100 bis in unsere Zeit. *red*

ZUM SONNTAG

Pfarrer Christian
Sparsbrod, und
Klinikseelsorger



Im Anderen den Menschen sehen

Zur Botschaft der Bibel gehört ein großes Wort: Feindesliebe. Jesus ruft auf, seine Feinde zu lieben. Aber haben die meisten Menschen überhaupt Feinde? Natürlich gibt es Konkurrenten oder Störenfriede oder politische Gegner. Es gibt zu tief verletzte Menschen, die den anderen am liebsten nur von hinten sehen möchten. Es gibt Konflikte in der Nachbarschaft und Mobbing auf Arbeit. Aber Feinde?

Vielleicht reden wir nicht gleich von Feinden, aber Spannungen gibt es genug. Wird das russische Gas nun fließen? War die nordkoreanische Rakete nur ein Versuch zum Selbstschutz? Ist der Baum zu nah an den Zaun gepflanzt? Warum darf die Oma ihr Enkelkind nicht sehen? Bei all diesen Geschichten kann eine Haltung weiterhelfen, die die Bibel mit Feindesliebe beschreibt: Es geht darum, aus der Spirale von Beschuldigungen oder Gewalt auszusteigen. Es geht darum, nicht einer blinden Wut zu verfallen, die zerstört. Es geht darum, in der Sache wenn nötig hart zu bleiben, aber im Anderen den Menschen zu sehen.

Jesus hat am Kreuz auch für seine Mörder gebetet. So auch der Prior jenes algerischen Klosters, der in einem Brief 1996 seinen zukünftigen Mördern verziehen hat: „Ich wünsche mir, dass, wenn der Augenblick gekommen ist, noch jener Moment geistiger Klarheit bleibt, der mir erlaubt, Gott und meine Brüder auf Erden um Vergebung zu bitten und zugleich aus ganzem Herzen dem zu vergeben, der Hand an mich gelegt hat.“ Feindesliebe ist wahnsinnig schwer, aber möglich.

Fenster von St. Nicolai erstrahlen

Nicole Sterzing restauriert die Glasmalereien aus dem Jahre 1886

Von Roberto Burian

Bad Blankenburg. Nicole Sterzing Restauratorin für Glasmalerei und Glasfenster ist mit letzten Arbeiten an vier der Fenster im Eingangsbereich der Nicolaikirche in Bad Blankenburg beschäftigt. Die Medaillons zeigen Martin Luther und Philipp Melancthon, der neben Luther einer der wichtigsten kirchenpolitischen Akteure und theologischen Autoren der Wittenberger Reformation war. Außerdem die Gräfinen von Schwarzburg-Rudolstadt Aemilie Juliane und Ludaemilia Elisabeth.

Man ist bei der Betrachtung aus nächster Nähe fasziniert von den Malereien, die nach den Worten vom Gemeinderatsvorsitzenden Bernd Kerntopf, aus der Zeit um 1886 stammen. Jedes der vier Porträts ist ein Kunstwerk. 1975 wurden die wertvollen Scheiben bei der Kirchenrenovierung ausgebaut und dann im Saal des Gemeindehauses in Vitrinen mit Beleuchtung verwahrt, damit sie erhalten bleiben. Im Zuge der Sanierung des Bad Blankenburger Gotteshauses werden die Bilder wieder an ihren alten Platz in der Kirche eingebaut.



Oberpfarrer Andreas Kämpf (links) und der Gemeinderatsvorsitzende Bernd Kerntopf beobachten Nicole Sterzing, Restauratorin für Glasmalerei und Glasfenster, bei ihren letzten Arbeiten an den Fenstern der Nicolaikirche in Bad Blankenburg.

FOTO: ROBERTO BURIAN

Um die seltenen Kunstwerke in ihrer ganzen Pracht genießen zu können, ist Sonnenschein eine entscheidende Zutat. Erst dann kommen die Lichteffekte richtig zur Entfaltung.

Die Expertin ist begeistert vom hohen künstlerischen Rang der Arbeiten: „Ich habe mit meiner Kol-

legin nach dem Reinigen und dem Kleben von Rissen und Sprüngen auch die Malschichten kontrolliert. Diese sind sehr sensibel, mit einem mehrschichtigen Aufbau. Die Gesichter sind fast gemäldeartig, nicht so plakativ wie es manchmal in der Glasmalerei gang und gäbe ist“, sagt sie. Der besondere Schwierigkeits-

grad sei dabei das Füllen der oberen und unteren Bereiche um die Medaillons in den neuen Holzfenstern. Man habe sich dabei aus Sicht der Verantwortlichen von der Gemeinde und der Denkmalpflege für die sehr intensive Farbvariante entschieden, so die versierte Expertin aus Seebergen. Geht es nach ihr soll

mit der Randanbindung alles in den nächsten 14 Tagen über die Bühne gehen. Spätestens dann werden die Fenster komplett in neuem Glanz erstrahlen.

In den Gemeindesaal sollen dafür dann die vier Medaillons auf Folie gedruckt und mit Plexiglas versehen kommen.

Adventsmeile in der heißen Planungsphase

Bad Blankenburg
wird weihnachtlich

Von Dominique Lattich

Bad Blankenburg. Die Adventsmeile in Bad Blankenburg geht in die heiße Planungsphase. Am 27. November soll sich die Adventsmeile durch die Stadt ziehen. „Von der Bahnhofstraße bis in den Bereich Obere Marktstraße werden sich Händler, Vereine und Institutionen auf Besucher einstellen“, so Bürgermeister Mike George (Freie Wähler). So wurde es vergangene Woche im Fröbelsaal des Rathauses in Bad Blankenburg besprochen.

„Insgesamt sind es 17 Einrichtungen und Vereine, die sich an der Meile beteiligen möchten“, so George, der unterstreicht, dass für die Beteiligten auf der Adventsmeile kein Geld zu verdienen ist: „Die Vorbereitungszeit und das Geld, dass sie dafür teilweise selbst in die Hand nehmen, investieren sie letztlich für die Gäste, denen sie einfach etwas Schönes bieten wollen.“

Erstmalig ist auch das Café des Allianzhauses mit dabei, wie George erzählt. Zudem steht der Kirchturm offen und ein Posaunenkonzert in der Kirche ist angedacht. „Jetzt kümmert sich jeder um sein Konzept und sein Angebot. Wir sind als Stadt hingegen auch darum bemüht, es so gefahrlos wie möglich ablaufen zu lassen und alle Hygienebestimmungen zu berücksichtigen.“ Durch die weitläufige Fläche sollte das aber weniger zum Problem werden. „Es ist, wie der Name schon sagt, eine Meile und kein Weihnachtsmarkt an einem zentral gebündeltem Ort, wie einem Marktplatz.“

Einen Weihnachtsbaum habe die Stadt bereits ausgewählt – er soll am 27. November schon stehen, wenn die Adventsmeile stattfindet. Hinsichtlich des Angebots ist angedacht, Selbstgebasteltes aus Schulen und Kindergärten in die Adventsmeile einzugliedern. Außerdem soll es passend für die draußen herrschenden Temperaturen verschiedene Heißgetränke geben.

Anzeige

17. Rudolstädter Orgeltage bis zum 31.10.2021

Rudolstadt. Die Rudolstädter Orgeltage sind in der Region und darüber hinaus eine feste Institution. Im „Jahr der Orgel“ rückt die Ladegastorgel von 1882 noch mehr in den Fokus. Der künstlerische Leiter, Kirchenmusikdirektor Frank Bettenhausen: „Bei der Programmierung zeigen wir, dass die Ladegastorgel in der Stadtkirche eine überaus große Vielfalt in der Stilistik ermöglicht. Und das, obwohl sie in der Romantik im mitteldeutschen Raum geschaffen wurde. Unsere musikalischen Angebote sind sämtlich als Musikalische Andachten konzipiert.“ Beim Orgel-Orchesterkonzert am Freitag, 29.10.2021, um 19.30 Uhr werden die Thüringer Symphoniker Saalfeld Rudolstadt unter der Leitung von KMD Katja Bettenhausen das Orgelkonzert Nr. 4 von Naji Hakim aufführen. Katja Bettenhausen: „Der Untertitel „Das Strömende und Unauslöschliche“ bezieht sich auf den Heiligen Geist als strömende und unauslöschliche Quelle des Ewigen Lebens. Die einzelnen Sätze gestalten sich musikalisch dynamisch, expressiv, freudig-lebhaft und humoristisch.“ Solist ist KMD Frank Bettenhausen, der in diesem Jahr bereits einige Werke von Naji Hakim bei Orgelkonzerten in Thüringen vorgestellt hat. Naji Hakim begeisterte im letzten Jahr als Organist das Publikum mit eigenen Stücken und Improvisationen. Weitere Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Xaver Brixl und Félix Alexandre Guilmant runden das Programm der Musikalischen Andacht mit Pfarrer Johannes-Martin Weiss ab. Am 31.10.2021, musizieren der Oratorienchor Rudolstadt und der Posaunenchor Rudolstadt mit der Ladegastorgel zum Verabschiedungsgottesdienst für Pfarrer Gisbert Stecher um 10 Uhr. www.ladegastorgel-rudolstadt.de.

Konzert in der Kirche Birkigt

Birkigt. Die evangelische Kirchengemeinde Birkigt lädt am Vorabend des Reformationstages ein, als kleine Einstimmung auf den Feiertag. Die Rudolstädter Geigerin Cornelia Ghita, der Gitarrist und Sänger Fritz Bauer und Ulrike Nitzschke an der Bratsche präsentieren ein musikalisch-literarisches Programm. Der Eintritt ist frei, die Veranstalter bitten um eine Kollekte für die Unkosten. *red*

Dorfkirche Birkigt, 30. Oktober, 17 Uhr

Grenzüberschreitender Gottesdienst

Gräfenthal: Der traditionelle grenzüberschreitende Gottesdienst der Kirchgemeinden Lauenstein, Gräfenthal und Probstzella findet am Sonntag um 10 Uhr in der St. Marienkirche Gräfenthal statt. Die Kirchengemeinden Lauenstein, Gräfenthal und Probstzella feiern gemeinsam den Reformationsgottesdienst. An den Gottesdienst schließt ein Spaziergang zum Springelhof in Lauenstein an. Dort wird zum Frühschoppen eingeladen. Ein Fahrdienst ist organisiert.

Wort zur Wochenwende

31. Oktober 2021

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Bild, das uns Luther in seinem Lied von unserem Glauben an Gott hinterlassen hat, ist ein uns inzwischen sehr vertrautes. Gleichwohl: was Burgen anbelangt, war deren Haltbarkeit in der Geschichte der Menschheit begrenzt; sie endete, als die Geschütze der Belagerer letztendlich jede noch so dicke Mauer zerstören konnten. Die Burgen wurden geschliffen, zerfielen. Zahllose alte Burgen und Ruinen machen heute einen der größten Kulturschätze Thüringens aus. Ich erfreue mich auf der Autobahn jedes Mal an dem Anblick, der sich mir bietet, wenn die "Drei Gleichen" nach langer Fahrt wieder in Sichtweite gekommen sind. "Du bist gleich zu Hause" scheinen sie mir zu signalisieren.

Jedoch, das Bild, das uns die Bibel von Gott überliefert, ist ein anderes.

Befreit aus Ägypten, bestimmt dazu, 40 Jahre in der Wüste umherzuziehen, erlebt das Volk Israel seinen Gott anders. Das Volk Israel erlebt, wie Gott mit ihnen zieht, wie er sie Tag und Nacht begleitet, bei ihnen ist: tagsüber in einer Rauchsäule, nachts in einer Feuersäule. Gott ist ein Gott, der immer bei uns ist, egal wo wir sind. Und wir Menschen sind immer unterwegs. Nicht nur als Trucker und Außendienstmitarbeiter, sondern auch in der Platte und einem Vierseitenhof: Wir sind immer unterwegs auf unserem Lebensweg. "Die Kirche" bietet auf diesem Weg Riten an, die uns die Übergänge in unserem Leben verdeutlichen sollen: Taufe, Konfirmation, Trauung und zuletzt die Trauerfeier bezeichnen Übergänge von einem Lebensabschnitt in den nächsten. Und immer wieder spielt dort der Segen eine Rolle: Gott ist bei dir und begleitet dich auch auf deinem nächsten Lebensabschnitt. Wenn ich an diesem Sonntag in den Ruhestand verabschiedet werde, bedeuten mir die Worte Jesu sehr viel: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende", egal, wo du im Moment auch bist.

Bleiben Sie behütet,

Pfarrer Michael Ehrlichmann